

Erfahrungsbericht University of California, Berkeley

Christoph Reinders
Herbst 2014

Nach anderthalb Jahren Bewerbungen schreiben, Sprachtests absolvieren, Empfehlungsschreiben organisieren und viel Aufwand war es endlich soweit: Ich war auf dem Weg in die USA. Als „Versuchskaninchen“ sollte ich als erster an die UC Berkeley gehen. Die Zusage kam leider etwas spät, sodass es noch spannend wurde, das Visum zu bekommen, aber es hatte alles geklappt.

Angekommen bin ich am Flughafen von San Francisco und am nächsten Morgen konnte ich in mein Zimmer im International House einziehen. Empfangen wurde man gleich mit einer Band und Pizza und ich bekam die Schlüssel für mein Zimmer. Ich hatte ein Doppelzimmer gebucht und schnell wurde klar, dass es sehr kuschelig werden würde. Hochbett, zwei Schreibtische, zwei Stühle, Kommode, Wandregal und das Zimmer war voll. Dementsprechend verbrachten wir beide auch relativ wenig Zeit auf dem Zimmer.

Ich hatte mich für ein Doppelzimmer entschieden, um gleich jemanden kennenzulernen. Im Nachhinein muss ich sagen, dass das gar nicht nötig gewesen wäre. Im International House wohnen ca. 600 Studenten aus der ganzen Welt (und auch ein paar Amerikaner), jedoch sind alle sehr offen und kontaktfreudig, sodass es kein Problem war Anschluss zu finden. Das kleine Zimmer war dadurch gar nicht so schlimm, da das Wohnheim genügend Plätze bietet. Es gibt eine „Great Hall“ mit Sofas und Fernsehern zum Entspannen, eine Bibliothek (Lernplätze), Computerraum, Küche, die reserviert werden kann, und verschiedene andere Räume zum Hinsetzen. Außerdem besitzt das Wohnheim eine hauseigene Mensa, was sehr praktisch ist. Morgens, mittags und abends bietet diese ein Buffet an. Die Zimmermiete beinhaltet „Mealpoints“, mit denen man dort essen gehen kann. Abgesehen davon, dass es jede Menge Hühnchen in den verschiedensten Formen gab, war ich mit dem Essen zufrieden. Es wurde neben Hühnchen noch andere Sachen angeboten, darunter z.B. jeden Tag ein Salat Buffet. Wohnen an sich ist ziemlich teuer in Berkeley bzw. allgemein der Bay Area. Ich habe für das Wohnheim schon nicht wenig Geld bezahlt und außerhalb der Wohnheime ist es nicht unüblich, dass die Zimmer nicht zimmerweise vermietet werden, sondern Bettweise.

Der Campus liegt direkt neben dem Wohnheim und hat mir richtig gut gefallen. Er ist sehr schön und hat viele Grünflächen zwischendrin. Außerdem befindet sich der Großteil der Gebäude direkt auf dem Campus und nicht über die Stadt verteilt. Berkeley an sich ist eine relativ kleine Stadt, jedoch gibt es in der Nähe vom Wohnheim und dem Campus alles Notwendige wie Supermarkt, Restaurants und ein paar Kneipen. Außerdem ist San Francisco ganz einfach mit der Bahn in 25 Minuten erreichbar. Sehr zu empfehlen ist eine kleine „Wanderung“ auf den nächstgelegenen Hügel. Vor dort hat man eine super Aussicht über die komplette Bay Area einschließlich San Francisco und der Golden Gate Bridge.

Für mein Auslandssemester konnte ich zwischen zwei Optionen wählen: Entweder ich zahle (hohe) Studiengebühren und schreibe die Klausuren mit, oder ich zahle nur eine

Verwaltungsgebühr und schreibe keine Klausuren mit. Ich habe mich aus Kostengründen für die zweite Option entschieden. Dadurch konnte ich mir keine Vorlesungen anrechnen lassen. Ich hatte mir drei Vorlesungen ausgesucht und ganz normal mitgemacht (einschließlich Hausaufgaben usw.), mit dem einzigen Unterschied, dass ich nicht gezwungen war etwas abzugeben. Am Anfang war das etwas gewöhnungsbedürftig, nach kurzer Zeit habe ich diese Freiheit jedoch sehr genossen, weil ich meinen zuständigen Professor gefragt habe, ob ich für ihn forschen könnte. Zusammen mit einer PhD Studentin haben wir dann an einem sehr interessanten Projekt gearbeitet. Positiv ist mir aufgefallen, dass man sehr direkten Kontakt zu den Professoren hat. Ich habe mich z.B. regelmäßig mit meinem Professor getroffen und insgesamt hatte ich das Gefühl, dass die Professoren sehr erreichbar sind für die Studenten.

Die Universität allgemein bietet ein breites Sportangebot an. Es gibt die verschiedensten Sportarten und die Mitgliedschaft im Fitnessstudio ist auch sehr günstig. (Leider bekommt man diese Vergünstigung nicht als Visiting Student. Außerdem bekommt man keinen Buspass wie die anderen Studenten, was aber nicht weiter schlimm ist.) Neben Sport werden auch jede Menge von Clubs und anderen Aktivitäten angeboten. Besonders interessant sind sogenannte DeCal-Kurse. Diese Kurse werden von Studenten für Studenten angeboten und reichen von Schminkkursen bis Pokemorkursen. Und dafür gibt es sogar Leistungspunkte. Auch bemerkbar ist die Nähe zum Silicon Valley. Alle bekannten Unternehmen und Startups bieten am Anfang des Semesters interessante „Tech Talks“ und Recruiting Veranstaltungen an.

Was für mich auffällig war, ist die Motivation der Studenten. Fast alle haben Spaß an dem, was sie machen und dadurch bildet sich eine ganz anderes Klima. Besonders gut fand ich, dass man nur zwischen 3 bis 5 Vorlesung besucht und diese dafür intensiver bearbeitet. Außerdem sind die Vorlesungen sehr praktisch gestaltet, oft mit kleinen Projekten als Hausaufgabe.

Wer übrigens „American Pie“ gesehen hat, wird nicht enttäuscht. Fraternities und Sororities sind ein fester Bestandteil des amerikanischen Studentenlebens und es gibt nicht nur ein paar von diesen Häusern, sondern über 50.

Alle Studenten aus meinem Wohnheim waren sehr reisefreudig. Deswegen fahren wir am Wochenende oft weg, z.B. auf einen Road Trip entlang des Highway 1, zu den Nationalparks Yosemite und Sequoia, nach LA oder für eine Tagestour nach San Francisco. Wir haben schon einen Menge in Kalifornien unternommen und noch lange nicht alles gesehen.

Abschließend kann ich von meinem Auslandssemester ausschließlich positiv berichten. Ich habe viel gelernt, viele neue Freunde gefunden, das amerikanische Universitätsleben kennengelernt und viel erlebt. Ich danke der Leibniz Universität Hannover für dieses einmalige Erlebnis.